

Johannes Walther.

Ein Nachruf von Prof. F. X. Schaffer.

Im Jahre 1924 widmete ich Johannes Walther den 2. Band meines Lehrbuches der Geologie „Die Grundlagen der historischen Geologie“ mit den Worten: „Das Buch ist Johannes Walther gewidmet, der den steinernen Zeugen der Vorwelt Leben und Kraft der Gegenwart verlieh.“ Damit wollte ich den Hauptwert der wissenschaftlichen Tätigkeit Walthers kurz kennzeichnen, sein überragendes Verdienst, das er sich durch das Erfassen der Bedeutung der ontologischen Methode für die geologische Erkenntnis erworben hat. Es war eine bahnbrechende Tat, als er 1890—1893 die drei Bände der „Einleitung in die Geologie als historische Wissenschaft“ veröffentlichte. Er behandelte darin auf Grund seiner umfangreichen Studien die heutigen Erscheinungen der Erdoberfläche als Wirkungen derselben Kräfte der Vorzeit, die heute noch am Werke sind. Dadurch hat er unserer Forschung neue Bahnen gewiesen.

Walther wurde am 20. Juli 1860 zu Neustadt an der Orla geboren und widmete sich, besonders durch Ernst Haeckel an der Universität Jena angeregt, biologischen Studien und seine ersten grundlegenden Arbeiten führte er an der zoologischen Station in Neapel aus, worüber er 1910 sein zusammenfassendes Werk über die Taubenbank veröffentlichte. Seit dieser Zeit war die Lithogenese der Gegenwart sein Hauptarbeitsfeld, das er auf Reisen, die ihn durch die ganze Welt führten, nach eigenen Erfahrungen großzügig beherrschte. Seitdem er 1887 zum ersten Male in Ägypten die Wüstenerscheinungen kennengelernt hatte, untersuchte er sie in allen fünf Erdteilen und vereinte seine reichen Erfahrungen in dem „Gesetz der Wüstenbildung“ und

anderen Veröffentlichungen über diesen Gegenstand. Er war der Entdecker der fossilen Wüste, die in der Klimatologie, der Gesteinsbildung und der Entwicklung der Geschichte der Vorwelt eine so große Rolle spielt. Auf Korallenriffen in den verschiedensten Meeren reiften seine Gedanken über den Bau dieser Kalkmassen, die in manchen seiner Arbeiten verwertet wurden.

Eines seiner größten Verdienste ist es, den wirtschaftlichen Fragen im Rahmen seiner wissenschaftlichen Lehr- und Forscher-tätigkeit eine gebührende Beachtung eingeräumt zu haben, so daß seine Schule an der Universität Halle allen Hörern eine vielseitige Ausbildung gewähren konnte. Zahlreiche Landwirte, Montanisten und Geographen haben sich dort einen reichen Wissensschatz erworben und es ist wohl in Großdeutschland keinem Vertreter unseres Faches gegeben gewesen, auf weitere Kreise der heranwachsenden Jünger unseres Faches und der ganzen Bevölkerung einen so tiefgehenden Einfluß zu nehmen. Er war ein großer Pädagoge, der die Fragen von dem höchsten Gesichtspunkte aus behandelte und seine Gabe, selbst hohe und schwierige Probleme volkstümlich darzustellen, verschaffte manchem seiner Werke die weiteste Verbreitung. Dazu gehört seine „Geologie Deutschlands“, „Die Geschichte der Erde und ihres Lebens“, „Bau und Bildung der Erde“ u. a. Seine weltweite Naturerkenntnis belebte ebenso wie seine blendende Darstellung seine Vorträge.

Von ihm ging der Gedanke aus, im Jahre 1917 den „Halle-schen Verband zur Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze“ zu gründen, in dem sich die Reichsregierung, die Bergbauindustrie und die akademischen Kreise zur Verfolgung vaterländischer wirtschaftlicher Zwecke vereinigten.

Wohl keiner seiner Fachgenossen hat für die Anerkennung der Bedeutung der Geologie für das Leben als eines weltanschaulichen Wertes mehr geleistet als er. Warme Liebe und tiefes Verständnis für die Heimatkunde haben ihn zum Führer dieses volkstümlichen Forschungsgebietes gemacht und seine Gründung ist der Thüringische Geologische Verein. Er hat es verstanden, durch den geologischen Unterricht das Weltbild zu erweitern und diese Wissenschaft als Grundlage des erd- und naturkundlichen Unterrichtes in das gebührende Licht zu stellen. Er war ein Vorkämpfer für die Einführung der Geologie in den Schulunterricht und hat bei seiner letzten Anwesenheit in Wien noch

seine Anerkennung darüber ausgesprochen, daß dies in Oesterreich schon in sehr weitgehendem Maße der Fall war.

Sein Wirken hat nicht nur in seiner Heimat, sondern in der ganzen Welt ihre Würdigung gefunden, wie die zahlreichen Ehrungen bezeugen, die ihm erwiesen worden sind. Er war langjähriger Präsident der Kais. Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher. Als er sich vom Lehramte und diesen Ehrenstellungen zurückzog, befaßte er sich noch immer weiter mit den Fragen, die ihn seit früher Zeit beschäftigten. Darunter waren eingehende Studien im Goethe-Archiv, die er im Jubiläumsjahr in „Goethe als Seher und Erforscher der Natur“ zusammenfaßte. Noch in den letzten Lebensjahren, als er aus Gesundheitsrücksichten im Süden weilte, faßte er den Plan einer Zusammenfassung des Problems des Mittelmeeres, die er noch 1936 in „Mediterranis“ der Öffentlichkeit übergeben konnte.

Nach einem kurzen Kurgebrauche in Gastein im April 1937 bereitete am 4. Mai ein Gehirnschlag seinem arbeits- und erfolgreichen Leben ein rasches Ende.

Mit Johannes Walther hat unsere Wissenschaft einen ihrer bedeutendsten Vorkämpfer verloren, der, wie wenig andere, auf den mannigfaltigsten Wegen in den weitesten Kreisen befruchtend gewirkt hat.

Unsere Gesellschaft verliert in ihm ein langjähriges Ehrenmitglied.